

Laudatio zur Verleihung des Preises „Schulbuch des Jahres 2012“
von Professor Dr. Karl Heinrich Pohl

Meine Damen und Herren, werte Gäste, liebe Schulbuchfreunde

Ich liebe Erich Kästner, aber bei dem, was wir eben von ihm gehört haben, kann und will ich ihm nicht folgen, nicht, wenn es um die in unserer Domäne eingereichten und erst recht nicht, wenn es um die drei nominierten Schulbücher geht – sie sind wahrlich nicht nur von den vorherigen abgeschrieben.

Tatsache ist vielmehr, dass die meisten der neueren Schulbücher im Feld Geschichte und Gesellschaft dem Stand der wissenschaftlichen Forschung weitgehend entsprechen und mit Erfolg verschiedenste didaktische Innovationen kreieren. Eines von diesen guten Büchern – die Entscheidung zwischen den drei nominierten Werken zu treffen war allerdings wirklich sehr schwer – ist **besonders gut gelungen und besonders innovativ – die eben ausgezeichnete „Zeitreise“ aus dem Klett Verlag.**

Vorzustellen ist ein Geschichtsschulbuch für die Mittelstufe, das nicht nur das Herz des Didaktikers und Fachwissenschaftlers, sondern auch des Lehrers und Pädagogen höher schlagen lässt – und das in ganz besonderem Maße auf die Interessen von Schülerinnen und Schülern eingeht. Es ist ein Buch, auf das die sieben Autorinnen und Autoren, aber auch der Verlag, stolz sein können.

Die „Zeitreise“ überzeugt durch eine klare und übersichtliche Konzeption und eine geradezu optimale Verbindung von Sachlichkeit, fachlicher Korrektheit, Lesbarkeit und innerer Stimmigkeit. Das ist eine große Leistung, denn das Wort „didaktische Reduktion“ – die ja immer und überall notwendig ist – spricht sich zwar sehr leicht aus, ist aber praktisch schwer umzusetzen. Den Autoren der „Zeitreise“ jedoch gelingt die schwierige Gradwanderung zwischen angemessener Auswahl, altersgerechter Sprache und Schülernähe, und dies, ohne dass sie dabei in einen sich anbietenden Schülerjargon verfallen.

Sie machen auf diese Weise den Weg frei, um die Schülerinnen und Schüler an das Fach Geschichte heranzuführen und ihre Neugier zu wecken. Sie ermutigen sie, sich unbefangen und mit Spannung auf Geschichte einzulassen und die Bedeutung des Faches für sich selber, aber auch für die gegenwärtige Gesellschaft zu erfahren. Dass das Buch auf diese Weise ganz undramatisch und innovativ in die drei Dimensionen von Geschichte: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einführt, ist ein äußerst gelungenes konzeptionelles Mittel. Damit wird die „Zeitreise“ zu einem wichtigen Botschafter für unser Fach. Und das ist äußerst wichtig angesichts der Konkurrenz der Fächer im gegenwärtigen Schulbetrieb.

Die vielfältigen Qualitäten zeigen sich bereits bei den besonders schwer zu gestaltenden grundsätzlichen Hinweisen für die Schüler. Diese überzeugen nicht nur in der Sache, sondern auch in der Vermittlung. Gleiches gilt für die Methodenleitungen. Sie sind schüler- und wissensorientiert, wirken aber niemals „aufgesetzt“ oder künstlich. Wo die Schüler in anderen Werken gelangweilt weiterblättern würden, wird hier geschickt auf sie eingegangen. So gelingt es auf glänzende Weise, die zentralen Bildungsziele des Faches – nahezu spielerisch und ohne erhobenen Zeigefinger – anzuvisieren.

Das Buch führt sehr behutsam an den besonderen Charakter von Geschichte heran. Die Schüler können auf einer Ebene, die ihnen angemessen ist, nachvollziehen in welchem Maße Geschichte eine Konstruktion aus der Sicht der Gegenwart ist. Sie erfahren, welche Bedeutung das Sachargument (didaktisch gewendet, die Triftigkeit) besitzt und warum Transparenz in der Argumentation notwendig und für die Erarbeitung eines

selbständigen und fundierten Urteils maßgebend ist. So kann sich fast von selbst ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein entwickeln.

Auch die – von den Curricula eingeforderte – Kompetenzorientierung wird konsequent durchgehalten. Auf dieser Basis kann das Buch dann auch außerschulische Faktoren bei der Bildung von Geschichtsbewusstsein sinnvoll einbeziehen: Viele Internet-Hinweise erweitern den Horizont der Schüler. Medienkompetenz wird dabei nicht nur trocken und abstrakt gelehrt, sondern kann sinnvoll in der Praxis erprobt und erworben werden.

Hervorhebenswert ist vor allem der – didaktisch geforderte, selten aber so gut wie hier umgesetzte – Gegenwartsbezug, also das Bemühen, die Heranwachsenden in ihrer Lebenswelt abzuholen. Gegenwartsbezug ist in „Zeitreise“ jedoch kein Selbstzweck. Man lasse sich vom Titelbild nicht täuschen: „Zeitreise“ lässt der Vergangenheit immer ihren Eigenwert und reduziert Geschichte niemals nur zum Material für die Analyse der Gegenwart. Geschichte bleibt in erster Linie Geschichte - und wird nicht zur Ethikerziehung oder Sozialkunde.

Methodisch ist zudem auf die geglückte Verwendung des Prinzips der Individualisierung hinzuweisen oder auf das Bemühen, verschiedene Quellensorten zu nutzen und zugleich fächerübergreifend zu argumentieren (etwa Physik oder Mathematik). Vorbildlich sind auch die Berücksichtigung der verschiedensten Arbeitsformen. Das vielfältige – schülergerechte – sehr abwechslungsreiche Material, mit vielen instruktiven Illustrationen, wird immer durch differenzierte Aufgabenstellungen aufgeschlossen, zur Projektarbeit – also zu handlungsorientiertem ganzheitlichem Unterricht – wird angeleitet. Aktivitäten der Schüler stehen ganz oben auf der Agenda.

Herausragend aber ist vor allem ein nur scheinbar selbstverständliches Element von Schulbüchern - die Sprache, in der sie verfasst sind! Die Forschung hat wiederholt darauf hingewiesen, dass sehr viele Schüler die Texte, mit denen sie arbeiten sollen, gar nicht verstehen. In diesem Fall aber nutzt auch die größte Innovation in Inhalt und Methoden nichts! Die Autoren haben dies erkannt und außergewöhnlich viel Mühe auf eine schülergerechte Sprache verwandt; ein Verdienst, das man gar nicht hoch genug schätzen kann.

Dass Kontroversität, Multiperspektivität und „offenes Geschichtsbild“ angestrebt werden, zeigt sich überall. Zugleich wird aber auch stark auf abfragbares, konkretes Wissen rekurriert. Die Auseinandersetzung darüber, wie hier zu gewichten ist, wird sicherlich ein ewiger Konflikt bleiben, nicht nur zwischen Theoretikern und Praktikern, sondern auch zwischen verschiedenen didaktischen Schulen. Dabei geht es immer auch um den Konflikt: „Was ist wünschenswert – und was ist praktisch machbar? Was möchten wir – und was ist den Schülern zuzumuten?“ Über seine eigentliche Funktion hinaus regt die höchst geglückte Konzeption des Buches also auch zu grundsätzlichen didaktischen Diskussionen an.

Kurzum: Man kann zu einem so guten und innovativen Schulgeschichtsbuch wie „Zeitreise“ nur gratulieren. Es hat diesen Preis verdient – und das bei einer sehr starken Konkurrenz.